
Roman Brunner ist seit Juli 2022 Präsident des Bankrates. Der 52-jährige Anwalt und Steuerexperte hat in einer Thurgauer Kanzlei Berufspraxis gesammelt, bevor er 2005 zum Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC) stiess. Zuletzt leitete er dort als Partner den Bereich Steuern und Recht in St. Gallen. Seit bald drei Jahren ist Roman Brunner Geschäftsführer der Huwa Finanz- und Beteiligungs AG mit Sitz im Rheintal. Der ehemalige Spitzensportler hält sich mit Fitness in Form und findet Entspannung bei Aktivitäten mit seiner Frau oder beim Kochen.



«Wir nehmen unsere Verantwortung wahr»

Roman Brunner präsidiert seit Mitte 2022 den TKB-Bankrat. Im Interview zieht er das Fazit seiner ersten Monate im Amt und skizziert Herausforderungen, die auf die Bank zukommen. Sein Credo: Jeden Tag besser werden.

Roman Brunner, Sie waren erfolgreicher Handballer und Mitglied der Nationalmannschaft – sind Sie heute noch aktiv?

Nein, meine Zeit im Spitzensport liegt schon über 20 Jahre zurück. Handball verfolge ich aber heute noch – einfach als Zuschauer.

Haben Sie aus dem Spitzensport etwas mitgenommen für Ihre berufliche Laufbahn?

Da gibt es einige Punkte wie nie aufgeben und sich auf seine Stärken konzentrieren. Klare Verantwortlichkeiten schaffen und motivierende Ziele stecken. Oder die Erfahrung, dass Erfolge nur im Team möglich sind, und den Willen, sich stetig zu verbessern.

Seit bald einem Jahr sind Sie Präsident der TKB – wie ist Ihr Eindruck von der Bank?

Ich war vorher ja schon zwei Jahre Mitglied im Bankrat. Die positiven Eindrücke aus jener Zeit haben sich seither noch verstärkt. Und das jüngste Geschäftsergebnis zeigt, dass wir gut unterwegs sind.

Was hat sich gegenüber der früheren Rolle als Bankrats-Mitglied verändert?

Als Präsident muss man die Gesamtsicht wahren und Themen stärker steuern. Dann ist auch der Kontakt mit der Geschäftsleitung intensiver, wobei wir einen vertrauensvollen und konstruktiven Dialog führen. Zudem gilt es auch mit dem Haupteigentümer den Austausch zu pflegen, konkret also mit der Thurgauer Regierung und Mitgliedern des Grossen Rates.

Pflegen Sie auch Kontakt mit Kundinnen und Kunden?

Als Bankpräsident bin ich offen für den Dialog mit all unseren Anspruchsgruppen. Selbstverständlich bin ich auch immer wieder mit Kunden im Kontakt – das ist mir sehr wichtig und macht mir Freude. Es ist aber auch so, dass wir bei der TKB eine klare Rollenverteilung haben. Für das operative Geschäft und die täglichen Kontakte im Alltag ist in erster Linie die Geschäftsleitung zuständig. Der Bankrat konzentriert sich eher auf die strategischen Herausforderungen.

Gutes Jahresergebnis erzielt

2022 war ein erfolgreiches Jahr für die TKB. Sie konnte erneut wachsen und weist einen Jahresgewinn von rund 148 Mio. Franken aus. Über 63 Mio. Franken davon fliessen als Gewinnausschüttung oder Dividende an die Eigentümer. Mit eigenen Mitteln von 2,5 Mia. Franken und einer Kapitalquote von 18,5 Prozent zählt die Bank zu den bestkapitalisierten Banken in der Schweiz. In der Strategieperiode 2023 bis 2027 will die TKB den eingeschlagenen Weg als Beratungs- und Vertriebsbank fortsetzen und ihre Position als Anlage- und Vorsorgebank weiter stärken. Zudem will sie gemäss ihrer Vision «Mehr als eine Bank» auch künftig eine attraktive Arbeitgeberin bleiben und sich für eine vielfältige Region engagieren.

Details zum Jahresabschluss enthält der Geschäftsbericht:

[gb.tkb.ch](https://www.gb.tkb.ch)

Informationen zur TKB-Strategie gibt es hier:

[tkb.ch/strategie](https://www.tkb.ch/strategie)

Wo steht die TKB strategisch?

Anfang 2023 hat eine neue fünfjährige Strategieperiode begonnen. Als Grundlage dafür haben wir unsere Vision geschärft und Unternehmenswerte definiert. Wir wollen weiterhin Mehrwert schaffen für

«Als Bankpräsident bin ich offen für den Dialog mit all unseren Anspruchsgruppen.»

Kunden, Mitarbeitende und die Region. All unsere Aktivitäten «zahlen» auf diese drei Dimensionen ein und zeigen, dass wir – wie es in unserer Vision steht – mehr als eine Bank sind. Wir wollen die führende Bank im Thurgau bleiben und gesell-

schaftliche Verantwortung wahrnehmen für unsere Mitarbeitenden und für unsere Region.

Wo wirkt die neue Strategie in der Dimension der Mitarbeitenden?

Wir wollen die besten Mitarbeitenden gewinnen. Das ist angesichts des Fachkräftemangels eine grosse Herausforderung. Deshalb müssen wir als Arbeitgeberin attraktiv bleiben. Das gilt nicht nur bei flexiblen Arbeitszeitmodellen oder Homeoffice. Wo wir uns unterscheiden können, ist, wie wir miteinander umgehen und wie wir zusammenarbeiten.

Die TKB hat noch keine Frau in der Geschäftsleitung.

Wir haben das grösste Interesse, dass wir auf allen Stufen ausgewogene Geschlechterverhältnisse haben. Daran arbeiten wir seit Jahren. Der Hebel liegt vor allem auf der zweiten und dritten Führungsstufe, wo wir den Frauenanteil stetig gesteigert haben und noch weiter erhöhen wollen.

Besteht nicht die Gefahr, dass mit der Digitalisierung das Angebot der Bank austauschbar wird?

Das glaube ich nicht. Unsere dichte Präsenz im Marktgebiet, unsere Kunden-
nähe sowie die hohe Beratungsqualität
sind echte Trümpfe. Kaum eine andere
Bank begleitet Private und Unterneh-
men so eng wie wir; und zwar über die
gesamte Lebensphase.

«Wir wollen als Arbeitgeberin attraktiv bleiben und die besten Mitarbeitenden gewinnen.»

Inwiefern prägt das aktuelle wirtschaftliche Umfeld die Ausrichtung der TKB?

Es zeigt sich, dass ökonomische Grund-
prinzipien immer noch gültig sind. Wir
haben seit Langem wieder Inflation und
steigende Zinsen. Darauf gilt es zu reagie-
ren und unsere volkswirtschaftliche Ver-
antwortung wahrzunehmen. Ich bin zuver-
sichtlich, dass wir die Herausforderungen
meistern. Die Schweiz und der Kanton
Thurgau sind gut positioniert.

Wo sehen Sie im Zusammenspiel mit dem Eigentümer die grösste Herausforderung?

Die Zusammenarbeit zwischen Bank und
Politik funktioniert sehr gut. Die Zustän-
digkeiten sind klar definiert. Mir ist wich-
tig, dass dies so bleibt und dass wir unsere
unternehmerische Verantwortung weiter-
hin eigenständig wahrnehmen können.

Die Ansprüche der Gesellschaft an die Banken sind in den letzten Jahren gestiegen.

Es ist an der Politik, die Rahmenbedin-
gungen festzulegen. Politische Prozesse
dauern aber in der Regel lange. Die Folge
ist, dass verstärkt versucht wird, Ziele auf
dem Verordnungsweg durchzusetzen. Die
Legitimation für grundlegende Weichen-

stellungen sollte aber immer über den ge-
setzgeberischen Weg erfolgen. Ansonsten
besteht die Gefahr, dass die Akzeptanz in
der Gesellschaft verloren geht.

Aktuell diskutiert wird die Rolle der Banken rund um den Klimaschutz.

Die Grundlagen muss auch hier die Poli-
tik definieren. Die Schweizer Banken
machen aber – auch im Rahmen der jüngst
erweiterten Selbstregulierung – schon
sehr viel für den Klimaschutz. Die TKB
trägt dazu bei; als Betrieb sind wir seit
einem Jahr klimaneutral. Nachhaltigkeit
ist ein zentraler Pfeiler unserer Geschäfts-
tätigkeit, den wir auf allen Ebenen weiter
stärken wollen. Wichtig ist, dass man

Nachhaltigkeit immer ganzheitlich
betrachtet und neben der Umwelt auch
soziale und ökonomische Faktoren
berücksichtigt.

Unternehmen ab einer gewissen Grösse müssen künftig ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung ausbauen.

Das ist so. Für viele Unternehmen bedeu-
tet dies eine grosse Herausforderung.
Denn als Basis für die Berichterstattung
müssen ja teils neue und tiefgreifende
Massnahmen umgesetzt werden, z. B. für
die Messung von Klimarisiken. Wir müs-
sen auch hier aufpassen, dass der Auf-
wand nicht unverhältnismässig wird und
letztlich den Nutzen übertrifft.

